

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 41 (1927)

Heft: 4

Rubrik: Miscellanea

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geburten des Geschlechtes Matt. Sollten direkte Nachkommen dieses Christians existieren, so müssten dieselben nach dem Taufbuche *vor* 1615 das Licht der Welt erblickt haben, es sei denn, dass solche in einer anderen Ortschaft inskripiert worden wären. Auch fehlen jegliche weitere Berichte über den wappenfähigen Christian Matt.

Ausführliche Biographie über Christian Matt nebst Stammtafeln folgen in der demnächst im Drucke erscheinenden „Geschichte der Matt“, Band II, von Gustav Matt, Zug.

Miscellanea.



Fig. 199.

Ex libris Vallat. Un lecteur pourrait-il donner quelques renseignements sur Isaac Vallat, le titulaire de l'ex-libris reproduit à la fig. 199. Cette vignette, qui provient d'une bibliothèque vaudoise, est signée *L. Ramel sculp.*; ce graveur est l'auteur de divers ex-libris romands, en particulier de celui de la famille Curchod, publié dans les *Archives héraldiques* 1910, p. 148; cependant nous ne sommes pas parvenu à établir l'existence d'une famille de ce nom dans le pays de Vaud. Il serait intéressant de connaître quelques détails concernant l'amateur qui fit exécuter cette gracieuse marque de bibliothèque, aux armes parlantes: «D'azur à la vallée d'or naissant d'une mer du premier accompagnée en chef d'un soleil du second.»

Das Wappen des neuen päpstlichen Nuntius in der Schweiz. Bekanntlich fand letztes Jahr ein Wechsel in der päpstlichen Nuntiatur statt. Msgr. Maglione kam als Nuntius nach Paris. Sein Wappen brachte das Her. Archiv im 1. Hefte des 28. Jahrganges (1904, S. 30). An die Stelle von Msgr. Maglione trat als Nuntius Pietro di Maria, der in Moliterno, einem Bergdorfe südlich von Neapel am 3. August 1865 geboren wurde. Durch Vermittlung eines Onkels, der Kapuziner war, kam er nach Rom an das Seminar von Sant Apollinare, wo er seine Studien mit dem dreifachen Doktor, der Philosophie, der Theologie und des kanonischen Rechtes abschloss. Am 23. Mai 1891 zum Priester geweiht, wurde di Maria Minutant an der Propaganda und zugleich Vizedirektor dieses grossen Missionskollegs. Pius X. ernannte ihn 1904 zum Rektor des böhmischen Kollegs in Rom, übertrug ihm aber schon 2 Jahre später die Leitung der Diözese Catanzaro in Calabrien. Von dort berief ihn Benedikt XV. 1918 als Erzbischof nach Rom und betraute ihn am 10. März 1919 mit dem Amte eines Apostolischen Delegaten für Kanada. Bis zu seiner Versetzung nach Bern war di Maria dort tätig und erwarb sich durch seine Tüchtigkeit, wie durch sein persönliches, sehr einnehmendes Auftreten die allgemeine Anerkennung. Ein Beweis für die hervorragenden Eigenschaften dieses Kirchenfürsten liegt in seiner

Berufung auf den Bernerposten, der vor allem wegen der Nähe des Völkerbundes erhöhte Wichtigkeit besitzt.

Das Wappen des neuen Nuntius zeigt das bewegte Meer mit unten gerötetem Firmament. auf dem ein silberner Stern schwebt. Die Devise lautet: Cum Christo laboro. Mit Christus arbeite ich. P. R. H.

Famille de Greling. Est-ce que l'un de nos lecteurs pourrait nous indiquer de quelle localité du Canton de Berne est originaire la famille Greling? Une branche de cette famille s'est établie à Marseille avec Jean Michel, fils de Jean, officier au régiment de Sparre; il épousa à Marseille le 5 septembre 1729 Thérèse Ripert de Cordier, nièce de Jean Cordier, maire de Marseille, dont il eut 3 fils, 1^o Jean-Michel-Ignace, officier supérieur aux Gardes suisses, chevalier de St-Louis, 2^o Jean-Marie et 3^o Justinien. Ce dernier, mort en 1794, avait épousé Marie Anne Philip, dont il eut deux fils: 1^o François Casimir de Greling, né à Marseille le 16 novembre 1774 et qui épousa le 11 juillet 1821 Marie Honorine Millot dont il eut quatre fils, 2^o Michel-Marie, né le 19 novembre 1785.

Par lettres patentes du 10 mars 1817 François-Casimir et Michel-Marie, furent maintenus dans leur noblesse, avec règlement d'armoiries: parti: au premier d'or au corbeau de sable; au deuxième d'azur, à la sirène d'argent couronnée du même, tenant de chaque main un poisson aussi d'argent. — La descendance de cette famille d'origine suisse existe encore à Marseille.¹⁾ D.

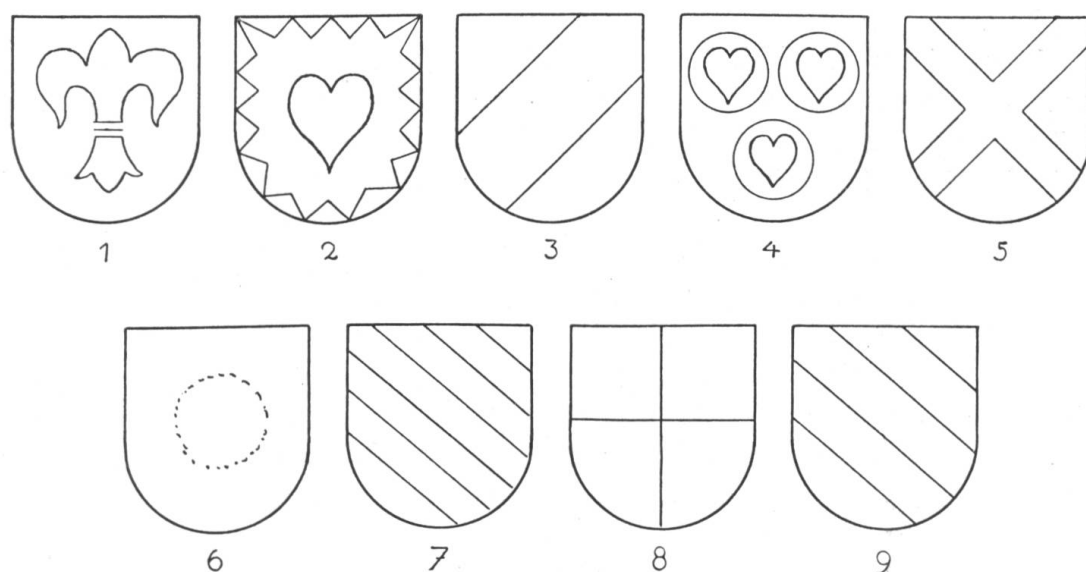


Fig. 200.

Unbekannte Wappen in der Kirche in Saanen. Diesen Sommer sind in der Kirche in Saanen prachtvolle Fresken aus der 2. Hälfte des XV. Jahrhunderts abgedeckt und restauriert worden. Eine ganze Wand ist geschmückt mit Darstellungen aus dem Leben des Kirchenpatrons von Saanen, des heiligen Mauritius und seiner thebäischen Legion. Das 3. Bild zeigt die Meeresfahrt der Legion nach Rom. Am Schiff der Offiziere sind die hier abgebildeten 9 Wappen gemalt; darüber flattert die Kreuzesfahne des heil. Mauritius und ein unbekanntes Banner mit einem springenden Hund.

¹⁾ Voir: Vte H. Réverend, Titres, anoblissements et pairies de la restauration. 1814—1830, Tome III, page 238—39. Paris 1903.

Der Unterzeichnete bittet die Fachleute um Auskunft über die Zugehörigkeit der Wappen. Es ist auffällig, dass kein Gelb, aber viel Grün vorkommt. Könnte es sich da nicht um irgendeine Veränderung (Oxydation) der ursprünglich doch gelben Farbe handeln?

1. Weisse Lilie in Blau. — 2. Grünes (gelbes?) Herz in Rot, gezackter weisser Schildrand. — 3. Roter Schräglinksbalken in Grün (Gelb?). — 4. Drei weisse Herzen in weissen Kreisflächen auf grünem (gelbem?) Grund. — 5. Weisses Schrägkreuz in Grün (Gelb?). — 6. Zerstörte, wahrscheinlich gelbe Figur in Rot. — 7. Drei rote Schrägrechtsbalken in Blau. — 8. Geviertet von Weiss und Rot. — 9. Zwei weisse Schrägrechtsbalken in Grün (Gelb?).

Rob. Marti-Wehren, Bern, Elisabethenstrasse 39.

Gesellschaftschronik. — Chronique de la Société.

Bericht über die Jahresversammlung in Zürich 1927.

Samstag und Sonntag, 1. und 2. Oktober fand in Zürich, woselbst die Gesellschaft vor gerade dreissig Jahren zum letzten Male getagt hatte, die 35. Jahresversammlung statt; sie wies einen Besuch auf wie keine ihrer zahlreichen Vorgängerinnen und verlief, begünstigt durch das prächtigste Herbstwetter, aufs Glänzendste.

Nach gemeinsam im Hotel du Nord eingenommenem Mittagessen begab man sich nach dem nahegelegenen Kunstgewerbemuseum. In der Aula gab zunächst der Präsident, Herr Professor Dr. Paul Ganz, einige orientierende Erklärungen über die in den Nebenräumen untergebrachte heraldische Ausstellung. Diese verfolgte in erster Linie den Zweck, dem heutigen Kunsthandwerk gute Vorbilder für seine heraldischen Arbeiten zu geben und zugleich zu zeigen, wie eine Menge Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens heraldisch verziert werden können — in zweiter Linie aber auch einmal deutlich darauf hinzuweisen, wie die moderne Heraldik durchaus nicht immer an die Übernahme des Gesamtwappens mit Helm, Helmzier und Helmdecken gebunden ist, sondern dass es meist vollauf genügt, wenn bloss einzelne Teile desselben, wie natürlich namentlich das Wappenbild (und zwar ohne alle weiteren Zutaten) gebracht werden; schon das Anbringen eines solchen heraldischen blossen Motives erfüllt sehr oft den gewollten Zweck vollkommen. Hierauf wurde die Ausstellung selbst besucht. Sie zerfiel aus den oben angegebenen Gründen in zwei Abteilungen: in eine alte und in eine moderne. Erstere brachte sowohl aus öffentlichem als auch aus Privatbesitz eine grosse Anzahl hervorragender heraldischer Kunstwerke vom 15. bis 18. Jahrhundert, meist prächtige Goldschmiedearbeiten, daneben aber auch Armoriale und heraldisch verzierte Textilarbeiten; alte Glasscheiben dagegen waren nicht ausgestellt, da diese im nahen Landesmuseum mit Leichtigkeit eingesehen werden konnten. Auch die Ausstellung moderner Künstler brachte vor allem Goldschmiedearbeiten, die in der übergrossen Mehrzahl nicht eigentliche Wappendarstellungen zeigten, sondern — z. B. Trinkgefässe — in Form von Wappentieren, ferner eine grosse Anzahl Wappenscheiben und endlich auch verschiedene Holzschnitzereien. Sie alle taten dar, dass das heutige